



Fritz-Winter-Gesamtschule
Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe der Stadt Ahlen
August-Kirchner-Str. 13
59229 Ahlen

Zur kulturellen Arbeit der Fritz-Winter-Gesamtschule

Die Fritz-Winter-Gesamtschule arbeitet seit vielen Jahren erfolgreich an einer Kultur der Wertschätzung und Akzeptanz und der Freude an Vielfalt.

Die folgenden 10 Schwerpunkte konkretisieren die diesbezügliche Arbeit der vergangenen Jahre:

1. Kunst.Klasse!
2. Präsenz von Kunst im und aus dem Unterricht
3. Theaterarbeit
4. Kinder und Jugendliche für Tanz begeistern
5. Erinnerungsarbeit
6. Bildung is[s]t gut!
7. Literatur - die Welt der Leser und Autoren
8. Lernkultur
9. Kultur der Gemeinschaft
10. Gartenbau
11. Kultur-Begegnungen
12. Musik

Diese Projekte verdeutlichen:

- dass am Anfang oftmals die Idee eines Einzelnen oder einer Gruppe steht
- dass die Idee Begeisterung braucht, um sich ausbreiten zu können
- dass die Idee und deren Verwirklichung verlässliche Strukturen benötigt, um nachhaltig sein zu können
- dass die Idee und deren Verwirklichung den Bedürfnissen aller Beteiligten entsprechen muss, um angenommen zu werden
- dass es bei der konkreten Umsetzung der Idee auch Irrwege geben darf und sich daraus oftmals sogar ein hoher Lernerfolg ergibt
- dass sich die Idee immer neuen Herausforderungen stellen darf und entwicklungs offen gedacht werden muss
- dass die erfolgreiche Verwirklichung einer Idee neue Begeisterung und außergewöhnliches Engagement freisetzt
- dass die Idee und deren Verwirklichung zu einer hohen persönlichen Zufriedenheit und Identifikation mit der Schule führt

Zu 1: Kunst.Klasse!

Das kulturelle und hier besonders künstlerische, oft außerschulische Miteinander der Schülerinnen und Schüler bildet eine stabile Grundlage für eine gute Klassengemeinschaft. Das gemeinsame Schaffen, die Beschäftigung mit Farben und Formen, mit schönen, wohltuenden Dingen, aber auch die Überwindung von Schwierigkeiten im Rahmen künstlerischer Prozesse, all das verbindet, tut gut und schafft eine vertraute und entspannte Atmosphäre im schulischen Alltag, die weit über den Kunstunterricht hinaus strahlt.

100. Geburtstages von Fritz Winter

Am 22. September des Jahres 2005 wurde an der Fritz-Winter-Gesamtschule anlässlich des 100. Geburtstages von Fritz Winter ein großes Fest gefeiert. Prominenz aus Schule, Kultur und Politik fand sich in der Fritz-Winter-Gesamtschule ein. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte der Schule trugen mit besonderen „Geburtstagsgeschenken“ dazu bei, dass Fritz Winter sicher großen Spaß an der Veranstaltung gehabt hätte. Es wurde deutlich, dass im Schulalltag eine Verpflichtung gegenüber dem Namensgeber gelebt wird. Künstlerische Beiträge auf der Bühne, dem Schulgelände und auf einem Kunstparcours durch Ahlen, der die drei Knotenpunkte der Jubiläumsaktivitäten und Ausstellungen (Fritz-Winter-Gesamtschule, Fritz-Winter-Haus und Kunstmuseum Ahlen) miteinander verband, brachten dieses auf vielfältige und fantastisch-kreative Art zum Ausdruck.

Ein erster Funke

Durch diese konzentrierte Aktion war für die Kunstfachschaft ein erster Funke für eine weittragende Idee gezündet. Sie wollte auch in Zukunft, im Sinne Fritz Winters, künstlerische Schwerpunkte setzen und diese in den schulischen Alltag integrieren. Die Idee eines Kunstklassenprofils keimte auf. In einer Arbeitsgruppe wurden erste Vorstellungen gesammelt und im Laufe des Schuljahres festgestellt, dass die Öffnung des schulischen Rahmens zentraler Bestandteil eines Konzeptes sein müsse. Durch gelegentliche Zusammenarbeit mit der museumspädagogischen Abteilung des Kunstmuseums Ahlen war deren Qualität bekannt. So lag es nahe, dort um Mitarbeit zu bitten. Die Schule rannte offene Türen ein. Es brauchte noch ein Schuljahr, um in Zusammenarbeit mit der Schulleitung, dem Kunstmuseum Ahlen, seinem Förderkreis und den Förderkreisen der Schule ein sowohl inhaltlich als auch finanziell realisierbares Konzept zu erarbeiten und den mitwirkenden Schulgremien zur Abstimmung vorzulegen.

Rahmenbedingungen

Die inhaltlichen Zielsetzungen der Kunstklassen liegen in einer besonders intensiven Beschäftigung mit den Inhalten des Kunstunterrichtes und der verstärkten Zusammenarbeit mit der museumspädagogischen Abteilung des Kunstmuseums Ahlen sowie anderen kulturellen Einrichtungen und freischaffenden Künstlern. Dazu erhalten die Kunstklassen zwei zusätzliche Kunststunden pro Woche. Beide Klassenlehrer sind in den ersten Jahren in diesen Stunden präsent, sodass ohne Probleme Museums- und Atelierbesuche stattfinden können und in der Schule auch werkstattartig gearbeitet werden kann.

Schon zu Beginn der Unterrichtsverteilung ab Klasse 5 werden die in den Kunstklassen unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen auf die besondere Ausrichtung dieser Klassen hingewiesen. So arbeiten die Fachlehrerinnen und Fachlehrer nach Möglichkeit künstlerische Aspekte in ihre

Bereiche ein. Im Mathematikunterricht wurden bereits Kunstwerke vermessen, englische Vokabeln auch gezeichnet und Höhlenmalereien in Gesellschaftslehre mit organischen Pigmenten nachempfunden. Plötzlich, in Zusammenarbeit mit dem Kunstkollegium und den kunstinteressierten Schülerinnen und Schülern, entdeckt so mancher sein eigenes kreatives Potenzial.

Lernort Kunstmuseum

Das Kennenlernen des „Lernortes Museum“ und die Zusammenarbeit mit den Museumspädagoginnen des Kunstmuseums Ahlen stehen in den Jahrgängen 5, 6 und 7 an zentraler Stelle. Pro Schuljahr sind sechs Museumsbesuche (im siebten Jahrgang vier Besuche) mit anschließendem Besuch der Malschule vorgesehen. Zusätzliche Besuche sind nach Absprache jederzeit möglich. Im fünften Schuljahr gestalten die Museumspädagoginnen gemeinsam mit den Kunstklassenlehrerinnen und -lehrern die Projektwoche zur Vorbereitung des Grundschultages mit. Alle Kinder und Jugendliche der Kunstklassen und ihre Familien haben freien Eintritt in das Kunstmuseum. Elternabende finden sowohl in der Schule als auch im Museum unter Mitwirkung des Museumsteams statt. Fußläufig von der Schule aus bequem zu erreichen wird das Museum für die Schülerschaft nach und nach zum zweiten schulischen „Zuhause“. Sie lernen, sich dort rücksichtsvoll zu verhalten und verlieren durch die Selbstverständlichkeit, dort zu sein, die Hemmungen, sich mit künstlerischen, oftmals zunächst völlig fremden Positionen, offen auseinanderzusetzen. Die Kunstklassen sind fester Bestandteil musealer Aktivitäten geworden. Beim internationalen Museumstag, im Rahmen von Ausstellungen oder von Veranstaltungen des Förderkreises des Museums haben sie bereichernd mitgewirkt. Von den Schülerinnen und Schülern ganz besonders geschätzt sind natürlich immer wieder die Möglichkeiten, auch eigene Arbeiten an diesem besonderen Ort auszustellen.

Zusammenarbeit

Neben der Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum stehen Besuche des Fritz-Winter-Hauses im Programm. „Wer war Fritz Winter?“ – diese Fragestellung beschäftigt die Fünftklässler und selbstverständlich erhalten sie dort ausgiebige Antworten und Einblicke in sein Schaffen. Aber auch Atelierbesuche bei regionalen Künstlerinnen und Künstlern sowie Fahrten in andere Museen gehören zu den Inhalten der Kunstklassen. Großformatiges Arbeiten unter Anleitung der Sendenhorster Künstlerin Doris Galla in ihrem Atelier, der Besuch der Münsteraner Ateliergemeinschaft am Hawerkamp, Atelierbesichtigungen bei der Ahleiner Künstlerin Christiane Laun, dem Beckumer Künstler Ulrich Möckel, Besuche des Lichtkunstmuseums in Unna, der Kunsthalle Emden und der Düsseldorfer Kunsthalle gehörten unter anderem zum Programm. Durch die Möglichkeit der intensiveren Arbeit im Fach Kunst ist die Teilnahme an Wettbewerben und Ausschreibungen leichter zu realisieren. So konnten Schülerinnen und Schüler der Kunstklassen Preise erzielen bei dem Wettbewerb des Kunstvereins Ahlen anlässlich seines 20jährigen Jubiläums sowie bei der Ausschreibung des Rotary-Klubs zur Logogestaltung für eine neue Kinder- und Jugendstiftung.

Neue Erkenntnisse

Nach neun Jahren Kunst.Klasse! sind natürlich viele Erfahrungen gemacht und damit verbundene Erkenntnisse gewonnen worden. Es wurde deutlich, dass gemäß der Altersentwicklung der Schülerschaft vor allem für die Besuche im Kunstmuseum neue Wege der Auseinandersetzung erfolgen müssen. Statt anfänglich vor allem rezeptiv neue Inhalte aufzunehmen, sich damit zu beschäftigen und Ideen weiterzuentwickeln, steht die eigene, aktive Auseinandersetzung mit musealen Inhalten in den Klassen 8 bis 10 im Mittelpunkt. Die Jugendlichen schlüpfen immer mehr

in die Rolle der fachkundigen Vermittler und bereiten zunehmend selbstständig Ausstellungsbesuche vor. Dieser Schwerpunkt der eigenständigen Vermittlungsarbeit kann später durch die Teilnahme an der museumspädagogischen Initiative des Kunstmuseums für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe („Live-speakers“) fortgeführt werden. Im Zentrum der praktischen Arbeit steht neben der Annäherung an vorhandene künstlerische Ausdrucksformen zunehmend die Schärfung des eigenen individuellen künstlerischen Profils. Gleichzeitig treten fachwissenschaftliches Arbeiten, kunsthistorische Bildung und Einblicke in Arbeitsfelder im künstlerischen Bereich zum Ende der Sekundarstufe I immer mehr in den Fokus der Kunstklassenarbeit.

Neben der großen Zahl an Kindern, für die die Wahl der Kunst.Klasse! auch langfristig ohne Zweifel richtig war, gibt es natürlich auch einzelne, die im Laufe der Zeit den eigenen Antrieb für das künstlerische Schaffen, aus welchen Gründen auch immer, verloren haben. Hier liegt die Aufgabe bei den Lehrerinnen und Lehrern, nach den Ursachen zu forschen und diesen Schülerinnen und Schülern Raum zu geben, sich selbst immer wieder einzubringen, um ihren eigenen Platz in der Klassengemeinschaft zu erhalten und ihre individuelle Vorgehensweise in der künstlerischen Arbeit als wertvoll zu erfahren.

Elternmitarbeit

Das große Interesse vieler Eltern, die ihre Kinder in einer Kunst.Klasse! haben und die damit einhergehende Bereitschaft, mitzuwirken, zum Beispiel bei der Materialbeschaffung oder auch als Begleitung oder Fahrdienst für Wege zum Museum oder zu Künstlerateliers in der Region, ist besonders hervorzuheben. Ohne diese Elternmitarbeit wären viele Aktionen nicht realisierbar.

Kooperationsvertrag mit dem Kunstmuseum

Als ein vorläufiger Höhepunkt der Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Ahlen ist am 4. März 2015 im Kunstmuseum Ahlen ein Kooperationsvertrag offiziell unterzeichnet worden - im Beisein von Sylvia Löhrmann, Schulministerin des Landes Nordrhein-Westfalen. Ihr Resümee:

"Von den Projekten, die ich heute bei meinem Besuch habe erleben dürfen, bin ich wirklich sehr beeindruckt. "Jeder Mensch ist ein Künstler", hat Josef Beuys gesagt, und ich finde, er hat recht. Das künstlerische und kreative Potenzial von Kindern und Jugendlichen zu entdecken und zu fördern, gehört für mich zu einer guten Schule dazu. Selbstwertgefühl und Persönlichkeit werden gestärkt. Danke für diese ganzheitliche Bildungsarbeit. Den Schülerinnen und Schülern danke ich für die vielen fritzart-Kärtchen und den Schlüsselbund.

Alles Gute und weiterhin viel Erfolg und Freude in der Schule."

Zu 2:Präsenz von Kunst im und aus dem Unterricht

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit!“

Auch wenn dieser Ausspruch von Karl Valentin, dem vielseitig begabten großen Münchner Unikum, sich ironisch und widersprüchlich anhört, zeigt er doch viele Facetten von unterrichtlicher Kunstproduktion in einer Schule, der Fritz-Winter-Gesamtschule, die von Vielfalt geprägt ist.

Kunst gehört in den Unterricht, auch, aber nicht nur in den von Arbeit bestimmten Kunstunterricht, und nicht nur in den der Profilklassen Kunst. Kunstprodukte und künstlerische Gestaltung durchziehen das gesamte Schulleben und sind an unterschiedlichsten Orten sichtbare Zeichen von Kreativität und Reflexion.

Schon die ersten Wochen der Schülerinnen und Schüler des 5. Jahrgangs sind von Kunst geprägt: Namensschlangen schlängeln sich an den Wänden der neu bezogenen Klassenräume entlang, Namenspfauen zeigen Schüler mit ihren Geburtstagen, damit bald die ganze neue Klassengemeinschaft sich kennt, die Klassenräume werden individuell gestaltet und dann hängt plötzlich ein Fischernetz mit bunten Papiermeeresbewohnern an der Decke. Vor den Klassenräumen sind Wechselrahmen angebracht, damit man neue Werke der Klasse auch draußen bewundern kann, manchmal ist es auch ein flotter, provozierender Spruch. Und damit die Wände innen nicht immer mit Klebestreifenresten beklebt sind, gibt es innen im Klassenraum Teppichbodenflächen, an die man Bilder und Papiere anstecken kann.

Natürlich führt alle neuen Klassen die erste gemeinsame Rally am nahe gelegenen Fritz-Winter-Haus vorbei, wo die Nichte des Künstlers Werke des Namensgebers der Schule und von zeitgenössischen Künstlern präsentiert und wenn gerade eine für die Schülerinnen und Schüler interessante Ausstellung dort zu sehen ist, ist dies auch ihr erster gemeinsamer Museumsbesuch.

Ist die Runde um die Schule und das angrenzende Wohnviertel (mit der Bergarbeitersiedlung, die von 1910 bis 1924 unter der Leitung von Josef Stübgen unter dem Einfluss der Gartenstadtbewegung konzipiert wurde) fast beendet, kommen die Schülerinnen und Schüler auf dem Rückweg zur Schule an einem kleinen, quadratischen, frisch renovierten Gebäude vorbei, das nur aus einem Raum mit vier großen Fenstern nach außen besteht: Dem ehemaligen Kiosk am Werseradweg, wo man noch vor einiger Zeit Süßigkeiten kaufen konnte. Jetzt hat er sich zu einem Ausstellungsort für junge Künstlerinnen und Künstler entwickelt, die mit Hilfe einer Kunst-Lehrerin und einiger spendabler Finanziers einen Verein gegründet haben, um ihre Kunstwerke in der Öffentlichkeit und an einem ungewöhnlichen Ort präsentieren zu können. Die erste Ausstellung eröffneten die Schülerinnen des Kunstleistungskurses des Jahrgangs 13.

Kurz vor der Schule erleben die Schülerinnen und Schüler den Europaplatz mit der Europasäule, die der Beckumer Künstler Ulrich Möckel aus Bronze gefertigt hat. Aus dem Stamm der sogenannten Friedenseiche, die 1871 aus Anlass des Friedensschlusses nach dem Sieg des deutschen Kaiserreichs über Frankreich an der Weststraße gepflanzt worden war und vor einigen Jahren gefällt werden musste, hat Ulrich Möckel eine Plastik entworfen. Der untere Teil der Bronzesäule, die den ursprünglichen Eichenstamm in seinen Umrissen und in seiner organischen Struktur aufnimmt und im oberen Teil die zwölf fünfzackigen Sterne der Europaflagge, als Zeichen für den Frieden. Das Gold im Inneren der nach oben offenen Säule darf als Aufforderung verstanden werden, die Ideale wie Freiheit, Vertrauen und allgemeine Werte weiter zu entwickeln. Die Fritz-

Winter-Gesamtschule hat sich jedenfalls anstecken lassen und die Zertifizierung als Europaschule auf den Weg gebracht.

Bei der Beendigung des Rundgangs betreten die Kinder des fünften Jahrgangs das Schulgebäude wieder, nachdem sie den „Garten der Erinnerung“ angeschaut haben. Vor dem Haupteingang stehen 55 von Oberstufenschülerinnen und -schülern gestaltete Stelen, die die Namen von russischen Zwangsarbeitern tragen, die auf dem Ostfriedhof begraben liegen und für deren Gräber die Schule die Patenschaft vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge übernommen hat. Den erklärenden Text in einem Schaukasten haben sie vielleicht auch schon gelesen und, wie einige unbekannte Besucher, einen kleinen Stein auf eine Stele gelegt.

Der Namenszug der Schule über dem Haupteingang wurde ebenfalls von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe gestaltet. Enorm schwere Betonbuchstaben sind mit Bruchmosaik und Spiegelscherben überzogen wie die Gebäude von Antonio Gaudi in Spanien.

Direkt neben der Eingangstür sehen die Schülerinnen und Schüler diesmal sehr kleine Kunstwerke: Dort sind 20 rechteckige, ca. 5x15cm große Gestaltungen auf Pappe auf kleine Leisten gestellt. Dies sind die Entwürfe für Weinflaschenetiketten, die das Weinhaus Schulz, ein alteingesessenes Unternehmen in Ahlen, jedes Jahr als Wettbewerb in Auftrag gibt. Mit diesen Etiketten werden dann die Weinflaschen für die Spezialabfüllung für den Ahlener Gourmet-Markt kreativ gestaltet, immer wieder ein beeindruckendes Zeugnis für die Zusammenarbeit mit den Ahlener Betrieben. Ein weiteres Zeugnis für eine solche Kooperation sieht man direkt gegenüber an der Wand neben dem Lehrerzimmer hängen. Dort sind bunte, etwas furchterregende, aber auch lustige Masken ausgestellt, die einige Tage die Schaufensterfiguren eines Ahlener Modehauses getragen haben, sehr zur Belustigung und Verwirrung der Passanten der Einkaufsstraße. Ein 11er-Grundkurs hatte die Masken hergestellt und in einer Kunstaktion happeningartig in der Öffentlichkeit deren verfremdende Wirkung erprobt. Eine ebenso spontane, aber ungleich „schwerwiegendere“ Kunstaktion fand in Kooperation mit den Metallwerken Renner statt. Im Metallwerk Renner stellten eine 8er-Klasse und ein Oberstufenkurs neben zeitgenössischen Künstlern und ortsansässigen Kunsttreibenden große Metallkunstwerke aus Altmetallen aus, die mit Hilfe der Mitarbeiter des Betriebs entstanden.

Allein anhand des kleinen exemplarischen virtuellen Rundgangs mit einer neuen Fünferklasse lässt sich die Präsenz von Kunst im und aus dem Unterricht und ihre immer neue Wirkung auf die Schulgemeinschaft, das ästhetische Erscheinungsbild und nicht zuletzt auf den Alltag der Lernenden zeigen. Die sichtbare, durch ihre sich immer wieder verändernde und erneuernde integrierende und inkludierende Kraft von Kunst macht Selbstwirksamkeit und Wertschätzung für Lernende und Lehrende, selbst Besucherinnen und Besucher deutlich sicht- und erfahrbar - Kultur.Pur!

Also trifft auch die Idee, dass Kunst ist, was Freude macht. (Rudolf Steiner) zu.

Zu 3: Theaterarbeit

„Shakespeares Sommernachtstraum“ wäre für uns ein Traum geblieben, wenn sich über die Jahre nicht Schultheaterarbeit entwickelt hätte, wie sie sich heute in ihrer Bandbreite präsentiert. Der Traum hat sich erfüllt, aber auch die vielen kleinen Traummomente in den letzten Jahren. Gelegenheit macht Diebe, heißt es doch so schön und wir setzen dieses Prinzip gerne um.

Raus aus der Schule - Von und mit Profis lernen

Museum und Theater

Durch die enge Kooperation mit dem Kunstmuseum Ahlen hat sich das Museum auch als ein Ort für die Schule eröffnet, in dem szenisches Spiel, Tanz und Performance Einzug gehalten haben. Tage der offenen Tür werden unterschiedlich mitgestaltet. Zur Kunstsammlung „Bunte“ traten AG-Gruppen mit szenischen und literarischen Ergebnissen im Museum auf, dem Thema Porträt wurde sich hierbei in besonderer Weise genähert: Tanz in Kostümen, die auf die Installation in den Räumen abgestimmt waren, und französisches Liedgut, das zur „Steinlen“ Ausstellung einstudiert wurde, konnte mit Hilfe von Tanzlehrern und Chorleitern umgesetzt werden. Eine Mitgestaltung der Finissage von A. Horlitz mit seinen Arbeiten auf Glas und Spiegel, animierte zu Bewegung und Rhythmus in verspielten, verspiegelten Kostümen. Eine Schauspielerin übernahm die Choreografie und Anleitung. Sie half auch der Abschlussklasse ihre Anekdoten rund um die ersten eigenen Schritte im Museum mit übergroßen Marionetten zu inszenieren. Beim Intermezzo in der Gartenhalle des Museums, die eine repräsentative Ausstellung der Malschulkinder umfasste, durften szenisches Spiel, Gesang und Literatur natürlich nicht fehlen und alle Kunstklassenschüler genossen einen gemeinsamen Nachmittag im Museumsgarten. Ein Anruf genügt und die Türen des Museums stehen uns auch offen, wenn kein normaler Betrieb ist. Zusammen mit einem Fotografen kann z.B. ein Fotoshooting in der anregenden Kulisse des Museums stattfinden. Doch damit nicht genug. Die Kooperation mit dem Museum setzt sich fort und für die Ausstellung der Arbeiten werden die Räumlichkeiten des Kunstkiosks am Werseweg genutzt.

Theater PLUS

Besonders interessierte Schülerinnen und Schülern können dieses offene Angebot nutzen. So nehmen sie in ihrer Freizeit an Produktionen teil, die durch einen professionellen Spielleiter und Dramaturgen eine besondere Betreuung und Qualifizierung erfährt. Jedes Jahr setzt sich die Gruppe neu zusammen und ihre Präsentationen haben den Jugendtheaterförderpreis der städtischen Theaterbühne in Münster gewonnen mit einer sensiblen Inszenierung zu Lilly Axsters Stück „Doch einen Schmetterling habe ich hier nicht gesehen...“ und ermöglichten die Teilnahme am Jugendkulturfestival in Bergisch-Gladbach mit einer Adaption des Märchens „Das Märchen von den Kuscheltüchern.“ Im Jahr 2016 nahm Theater PLUS an den Schultheatertagen in Beckum teil. Die außergewöhnliche Erfahrung ein ganzes Stück auf einer „richtigen“ Theaterbühne zu zeigen motiviert und auch in 2017 ist ein Theaterstück mit den freiwilligen Mimen aus der Mittagspause heraus geplant.

Halbstarkfestival in Münster

Das alle zwei Jahre stattfindende, internationale Theaterfestival für „Halbstarke“ - Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren wird von allen DG-Gruppen besucht. Zu dem Besuch der Aufführungen,

die ganz nah dran an den Themen und Gedanken ihrer jungen Zuschauer sind, gehören eine Vor- und Nachbereitung des Gesehenen und Erlebten.

Das Konzept der Festivalinitiatoren geht auf. Die Schülerinnen und Schüler werden infiziert vom Vollblut-Theater, das ihnen ermöglichte, ungewohnt emotionale Momente zu erleben und diese Erfahrungen gemeinsam mit anderen zu teilen. Wer einmal der Leidenschaft und Authentizität der Schauspieler begegnet ist, dem fällt es selbst leicht, überzeugender auf der Bühne zu agieren und entwickelt einen Sinn für Qualität in diesem, sich über Konventionen hinwegsetzenden, Bereich.

Das Halbstarkefestival wird so nicht mehr angeboten. Die Fachschaft DG bemüht sich um Ersatz und hat Kontakt zum Theater in Dortmund aufgenommen und zu Produktionen, die im Klassenzimmer stattfinden können. Vor- und Nachbereitungen der Veranstaltungen inbegriffen.

Theater und Jugendarbeit

Methoden der Theaterarbeit, wie Rollenspiele und Statuentheater, haben ihren bewährten Stellenwert in der Präventionsarbeit der Schule gefunden. Streitschlichterausbildung, Projekttag zum Thema „Umgang mit Gewalt im Klassenzimmer und auf dem Schulhof“ werden durch externe Moderatorenteams unterstützt. Dort lernen sie Haltungen einzunehmen und durch gemeinsame Entscheidungen eine bewusste Auseinandersetzung im Miteinander zu pflegen.

Zusammenarbeit mit dem Theaterprojekt „Kulturen-Express“ - Geschichte(n) aus der Heimat und fernen Ländern

Zu welcher Kultur fühlen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund eher hingezogen? Der Projektleiter Dirk Schubert und der Regisseur Gandhi Chahine stießen in ihren Projekten im Gespräch mit Jugendlichen immer wieder auf dieses Thema. Deshalb entschieden sie sich, diese Geschichte(n) einmal in den Mittelpunkt eines Projekts zu stellen - und im „Kulturen-Express Ahlen“ auch für andere Jugendliche nachvollziehbar zu machen. Denn ohne „kulturelle Identität“ fällt eine aktive Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in Deutschland schwer, da die Frage, was man „mit Deutschland zu tun hat“, oft nicht eindeutig beantwortet werden kann.

Im szenischen Spiel, Gesang und Tanz erarbeiteten die Jugendlichen betreut von entsprechenden Profis, die selbst mit einem Migrationshintergrund konfrontiert sind, ihre kulturellen Gemeinsamkeiten. Gegenseitige Vorurteile wurden aufgegriffen und überzeichnet wiedergegeben.

Kultur der gesellschaftlichen Teilnahme

In den Jahren hat sich auch ein Selbstverständnis dafür entwickelt, mit „szenischem Spiel“ und „performativen Aktionen“ außerhalb von Schule engagiert zu sein. So finden sich Schüler für die Programmgestaltung des Schülerehrentags und der Feste im Stadtteil und der Stadt.

Beifall und Achtung für das, was im Unterricht entsteht!

Implementierung des Faches Darstellen und Gestalten

Das Fach Darstellen und Gestalten mit seinen Intentionen nimmt hierbei eine Schlüsselstellung ein. Es lässt individuelle Ausdrucksformen reifen, stärkt Persönlichkeiten, verlangt Teamarbeit und schafft Kulturbegegnung.

Der Weg zum „Sommernachtstraum“ brauchte viele helfende und unterstützende Hände. Kollegen und Kolleginnen mit entsprechendem Know-how und dem Interesse an einer schuleigenen Aufführungskultur. Eltern, die an Kostümen und Bühnenbild mitgewirkt haben. Schulleitung, die durch die Organisation an zusätzlichen Unterrichtsstunden mitgebastelt hat. Schülerinnen und Schüler, die sich begeistern ließen und über sich hinaus gewachsen sind. Nicht zu vergessen ein interessiertes Publikum.

Über die Jahre hat sich eine Kultur entwickelt, Unterrichtsergebnisse einem breiten Publikum am „Theatertag“ zu präsentieren. Die ganze Schule gerät dabei aus den Fugen, denn Tage zuvor kribbelt es an allen Ecken und Enden und die Schülerschaft belebt mit ihren Proben die Schulflure. Tatsächlich gelingt es den Kolleginnen und Kollegen, alle 150 Schülerinnen und Schüler des Faches Darstellen und Gestalten zu Protagonisten auf der Bühne werden zu lassen. Vor ausverkauftem Haus treten die Jugendlichen für die Eltern, die Lehrerschaft und die Mitschülerinnen und Mitschüler auf. Die Qualität des Theatertags lässt sich allein schon daran ablesen, dass im Miteinander ein bis zu dreistündiges, vielfältiges Programm reibungslos über die Bühne geht. Die Schülerinnen und Schüler wachsen mit dem Anspruch an ihre Darstellungsleistung.

Die Freude an der Präsentation und das zunehmende Vertrauen in die eigene Darstellungsleistung mündeten in diesem Jahr in einer abendfüllenden Abschlusspräsentation des Jahrgangs 10 - dem „Sommernachtstraum“. Diese neue Tradition gilt es nun zu fördern und wir versprechen uns eine Teilnahme im nächsten Jahr bei den Schultheatertagen in Beckum.

Über das Fach Darstellen und Gestalten hinaus

Kolleginnen und Kollegen (alle mit Spielleitererfahrung und musischer Ausbildung), darunter mittlerweile drei Theaterpädagoginnen und ein Theaterpädagoge, tragen die Ziele und Methoden des Faches ganz selbstverständlich in ihre anderen Fächer weiter. Diese Synergieeffekte machen sich auch bei der Schülerschaft bemerkbar. Die Schülerinnen und Schüler aus dem Fach Darstellen und Gestalten bringen ihre Erfahrungen und insbesondere ihr Selbstverständnis im Umgang mit den darstellenden Künsten als Experten in die anderen Unterrichtsfächer mit ein. Dies beginnt mit dem Präsentieren für ein Referat, führt aber noch weiter. Es zeigt sich im Rollenspiel, beim Erstellen eines Hörspiels, eines Videofilms und dem Umsetzen einer Ballade in szenisches Spiel. Fächer wie Deutsch, Kunst, Musik, Religion und praktische Philosophie profitieren von den Methoden des darstellenden Spiels. Die Möglichkeit des Probehandelns im geschützten Raum der Schule kann so inszeniert, besprochen und bewusst reflektiert werden.

Raum und Wertschätzung für Schülerbeiträge

„Was hat das Pferd dort an der Schule zu tun?“, mögen sich Passanten vor der Fritz-Winter-Gesamtschule gefragt haben.

Die Antwort ist Teil des Schulprogramms, denn alle zwei Jahre richtet die Schule die Schulkulturtage aus. Das Pferd war Teil einer Inszenierung, die anlässlich der Schulkulturtage im Forum der Schule stattfand. An 6 Tagen traf sich jeweils eine Klasse jeden Jahrgangs altersgemischt vor und auf der Bühne. Sie präsentierten sich gegenseitig kulturelle Beiträge. Es blieb jedoch nie bei einer reinen Talentshow, sondern die Talente der Klasse aus den Bereichen Tanz, Gesang, szenisches Spiel, Musik und Sport galt es einzubinden in eine gemeinsame Darbietung. Mit der eigenen Klasse und das sind bisweilen 30 Schulkameraden, eine Einigung

herzustellen und in die Tat umzusetzen, das ist nicht einfach. Doch der Applaus für die gelungenen Bühnenpräsentationen war allen Gruppen sicher.

Zu 4: Kinder und Jugendliche für Tanz begeistern

Tanz ermöglicht eine ganzheitliche Förderung von Heranwachsenden. Neben physischen Komponenten gehören dazu auch psychische und soziale Aspekte. Gegenseitige Anerkennung, soziales Miteinander und Kooperation tragen nicht nur zu einer gesunden Entwicklung, sondern auch zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Tanz ist in besonderem Maße geeignet, diese Aspekte zu vernetzen. Daher nimmt dieser Kulturbereich an der Fritz-Winter-Gesamtschule einen besonderen Stellenwert ein.

Durch Tanz werden Kinder und Jugendliche zu sozialem Miteinander befähigt und in ihrem Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl als Persönlichkeit gestärkt. Herausforderungen und Erfolge können insbesondere durch öffentliche Auftritte erlebt werden, wodurch sich Schülerinnen und Schüler ernst genommen fühlen. Vor diesem Hintergrund versuchen folgende vier Angebote der Fritz-Winter-Gesamtschule, die Schülerschaft für Tanz zu begeistern und sie dabei möglichst ganzheitlich als Persönlichkeit in einem sozialen Miteinander zu fördern.

Die konkrete Umsetzung hat das Ziel, Kinder und Jugendliche für Tanz zu begeistern. Das gelingt durch die folgenden vernetzten Bausteine:

Schnupper-Workshops

Die Kinder der Klassen 5 bis 7 werden per Umlauf zu Workshops eingeladen, die in der Mittagspause im Rahmen unseres Offenen Angebotes stattfinden. Verschiedene Tanzstile, -schritte und -moves werden gezeigt und ausprobiert. Wer seine Kenntnisse erweitern möchte und Spaß am Tanzen gewonnen hat, kann sich für die Arbeitsgemeinschaft Tanz (ab Jahrgang 7) melden.

Arbeitsgemeinschaft Tanz

Hier lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten kennen, Kreativität zu entwickeln, Kommunikation zu fördern, im Team zu arbeiten und ihre Fitness zu verbessern. In diesem Zusammenhang werden sogar auch verschiedene pädagogische Perspektiven und Inhaltsbereiche des Sportunterrichts abgedeckt:

- Körperlicher Ausdruck
- Gestaltung von Bewegungen
- Kooperation (auch in Wettkämpfen)
- Verständigung
- Gesundheitsförderung
- Entwicklung von Gesundheitsbewusstsein
- Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit
- Erweiterung der Bewegungserfahrung

Die praktische Umsetzung umfasst folgende Bereiche: Vermittlung grundlegender Schritte, Erarbeitung von Gestaltungskriterien sowie die Konzeption und Präsentation von Gestaltungen in

Kleingruppen. Ein großer Schwerpunkt liegt auf der Förderung der Kreativität. Aktuelle, teilweise von den Kindern ausgewählte Musik, schafft ein hohes Maß an Motivation.

„Dance Company“

Wer sich in besonderem Maße qualifiziert hat, kann Mitglied der schuleigenen Tanz-Formation „Dance Company“ werden. Das Tanz-Training erfolgt - eingebunden in den regulären Stundenplan - im Rahmen der Offenen Angebote. Die „Dance Company“ ist nicht nur Bestandteil des Programms hausinterner Veranstaltungen, sondern vertritt die Schule auch im außerschulischen Bereich. So konnten die Jugendlichen schon an verschiedensten Orten und zu unterschiedlichen Gelegenheiten ihr Können präsentieren, beispielsweise in Glasgow/Schottland im Rahmen der bestehenden Schulpartnerschaft. Innerhalb von Deutschland tanzte die „Dance Company“ auf Hanse-Tagen in anderen Bundesländern, auf Stadt- und Kreisfesten (unter anderem auch schon in Berlin-Teltow) und Landesgartenschauen sowie bei der YOU 2000 (Jugend- und Lifestyle Messe). Auch auf Theaterfesten, einer Sportler-Gala, auf den NRW-Tagen (Hamm und Siegen) und dem Neujahrsempfang des Regierungspräsidenten in Münster traten die Jugendlichen auf. Etliche Auftritte wurden durch die jahrelange, erfolgreiche Kooperation unter anderem mit der Stadt Ahlen und dem Kreis Warendorf ermöglicht.

Die „Dance Company“ hat einen bedeutenden Stellenwert im Rahmen der Schulgemeinschaft. Das Streben, irgendwann in die „Dance Company“ aufgenommen zu werden ist so groß, dass an den Tanz-Workshops teilweise über 100 Jugendliche teilnehmen. Die Auftritte der „Dance Company“ werden nicht nur von Mitschülerinnen und Mitschülern, sondern auch von der Lehrerschaft und Außenstehenden honoriert. Dies führt bei den Tänzerinnen zu einem hohen Maß an Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Die bei einigen Schülerinnen daraus resultierende Stärkung der Persönlichkeit wirkt sich natürlich auch auf den Fachunterricht aus.

Schule als Lebensraum: Tanz Events

Zum festen Bestandteil unseres Schullebens gehören die alljährlich stattfindenden Schul-Tanz-Tage. Hier erhalten nicht nur die schuleigenen Tanzgruppen die Möglichkeit, aufzutreten, sondern neben Schulen aus dem Kreis Warendorf inzwischen auch Schulen über den Regierungsbezirk Münster hinaus.

So findet an einem Tag der Schul-Tanz-Treff der Minis statt. Die Einladung für diese Veranstaltung ist an die Grundschulen des Kreises Warendorf und der umliegenden Kreise gerichtet. An einem weiteren Tag findet der Schul-Tanz-Treff statt. Alle weiterführenden Schulen des Kreises Warendorf und der umliegenden Kreise werden eingeladen. Beides sind Veranstaltungen von Schülern für Schüler. Kinder und Jugendliche sollen die Gelegenheit erhalten, zu zeigen, was im Rahmen ihrer Schulen im Bereich Tanz erarbeitet wurde. Willkommen sind Tanzproduktionen aus allen Tanzsparten (beispielsweise Jazzdance, Hip-Hop, Tanztheater, Musical und Bauchtanz) und Choreografien, die im Unterricht oder in einer AG entstanden sind.

Nach den Tanz-Darbietungen hat sowohl die Lehrerschaft als auch die Schülerschaft gemeinsam die Möglichkeit, an einem von vier Tanz-Workshops teilzunehmen. Dort können verschiedene Tanzrichtungen erlernt und kleine Choreografien erarbeitet werden. Im Angebot waren bislang beispielsweise Videoclip Dance, Salsa, Tanztheater, Michael Jackson Special, Hip-Hop, Break Dance, Body Combat, Orientalischer Tanz, Brasilianischer Tanz / Samba Hip Hop und immer auch die allerneusten Tanz- und Fitness-Trends, wie z. B. Bokwa, Shuffle etc..

Das reichhaltige und immer wechselnde Angebot an Workshops wird erst durch verschiedene Kooperationspartner möglich: Tanzschulen, Ballettschulen, Fitness-Studios, Profi-Tänzern und sogar Fernseh-Stars wie Detelf D! Soost arbeiten mit den Jugendlichen zusammen. Auf die Unterstützung durch das Landesprogramm „Kultur und Schule“ konnte ebenfalls schon gebaut werden.

Weitere Kooperationspartner bieten finanzielle und logistische Unterstützung. In diesem Zusammenhang sind die Kulturabteilung der Stadt Ahlen, das regionale Bildungsbüro, der Kreis Warendorf und nicht zuletzt die Sponsoren zu nennen. Eine über Jahre gewachsene Zusammenarbeit mit Presse, Funk und Fernsehen – speziell auf diese Veranstaltung bezogen – führt zu einer erfreulich umfassenden Berichterstattung. Dies motiviert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders, an der Veranstaltung teilzunehmen. Es erfüllt sie mit Stolz, sich in den Medien präsentiert zu sehen. Allein die Tatsache, dass im Rahmen einer Schulveranstaltung schon Teilnehmerzahlen von weit über 500 erreicht wurden, spricht für sich.

Vom Anfang bis heute

Die Schul-Tanz-Tage haben eine lange Tradition. In diesem Jahr fanden sie zum 17. Male statt.

Am Anfang war es nur eine IDEE, damals initiiert durch die Kulturabteilung der Stadt Ahlen, eine Veranstaltung für Grundschulen zu schaffen, um den Kindern Auftritte zu ermöglichen. Die Dance Company der Fritz-Winter-Gesamtschule tanzte als Vorbild für die Kleinen im Rahmenprogramm.

Diese Idee sollte weitergeführt werden. Die Organisation der Veranstaltung lag mehr und mehr in der Hand der Fritz-Winter-Gesamtschule. Schon nach kurzer Zeit übernahmen wir die Planung, Organisation und Durchführung der Veranstaltung, allerdings nicht mehr nur für die Grundschulen, sondern nun auch für die weiterführenden Schulen.

Da das Interesse der Schulen an den Schul-Tanz-Tagen – auch über den Kreis Warendorf hinaus – immer größer wurde, mussten FESTE UND VERLÄSSLICHE STRUKTUREN geschaffen werden: Unter anderem mussten geklärt werden: die Raumfrage, die Organisation der Licht- und Tontechnik, die Moderation usw.. Dafür war die Akquise von Sponsoren notwendig, die uns nun regelmäßig unterstützen.

Um den BEDÜRFNISSEN aller Beteiligten zu entsprechen, wurden im Laufe der Zeit Tanz-Workshops – von Profis geleitet – eingerichtet. Diese entsprechen natürlich immer den aktuellen Tanzrends, wodurch diese Workshops unglaublich gefragt sind. Allerdings sind auch ungewöhnliche Workshops im Angebot, wie z.B. Body Percussion. Dadurch erlangen die Schülerinnen und Schüler insgesamt HOHE LERNERFOLGE, da ihre Motivation, an den Workshops teilzunehmen, äußerst groß ist.

Wir stellen uns als Schule immer NEUEN HERAUSFORDERUNGEN, d.h. die Veranstaltung ist entwicklungs offen und passt sich den Interessen der Schüler und Lehrer an.

Für die Dance Company lässt sich sagen, dass sowohl die Auftritte auf dem Schul-Tanz-Treff als auch die Veranstaltung selbst AUSSERGEWÖHNLICHES ENGAGEMENT freisetzt, da sie auch an der Durchführung der Veranstaltung beteiligt werden.

Dies führt natürlich zu einer HOHEN ZUFRIEDENHEIT und IDENTIFIKATION mit der Schule.

Die Schul-Tanz-Tage finden nicht als Wettbewerb statt. Sie sind eine Veranstaltung von Schülerinnen und Schülern für Schülerinnen und Schüler. Als Rahmenprogramm werden Show-Acts von „Profis“ gezeigt. In diesem Jahr gab es u.a. Deutsche Meister, Europameister und Gruppen, die bereits in Fernseh-Casting-Shows zu sehen waren. So bekommen alle Beteiligten ständig neue Anregungen und Inspiration. Die BEGEISTERUNG zeigt sich nicht nur in der Teilnehmerzahl, sondern auch in den Gesichtern aller!

Zu 5: Erinnerungsarbeit

„Liebe junge deutsche Freunde, ich schreibe diesen Brief, damit ihr nie die Leiden des Krieges erfahrt. Möge nur unsere Jugend verdorben worden sein. Schließt Freundschaft mit allen - liebt euch; das sage ich auch immer meinen Kindern. Möge auf der Erde immer Frieden herrschen.“

Diese Sätze bilden den Abschluss eines Briefes von Tatjana Rjabtschun aus dem Dorf Pogreby in Russland, den sie Ende der 1980er Jahre an eine Schülergruppe aus Ahlen geschrieben hat. 1942 im Alter von siebzehn Jahren war sie zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Katharina als Zwangsarbeiterin wie Hunderttausende anderer Bürger Osteuropas auch nach Deutschland verschleppt worden. Tatjana hatte das Glück, nach Kriegsende wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können, ihre Schwester starb an Lungentuberkulose und ist auf dem Ostfriedhof in Ahlen bestattet neben 126 anderen sowjetischen Staatsbürgern.

Deren Schicksal haben Ahlener Schülerinnen und Schüler erforscht. Daraus sind persönliche Kontakte entstanden, so dass zwei ehemalige Opfer des NS-Terrors aus der Ukraine, die als junge Leute Sklavenarbeit auf der örtlichen Zeche bzw. in einem metallverarbeitenden Betrieb leisten mussten, im Jahre 2002 eine Woche lang als Gäste an der Fritz-Winter-Gesamtschule weilten. Aus dieser sehr bewegenden Begegnung erwuchs die Idee, eine breitere Öffentlichkeit auf dieses Thema aufmerksam zu machen. Als unsere Schule eingeladen wurde, eine Sendung für den Bürgerfunk zu gestalten, haben einige Schülerinnen und Schüler ein einstündiges Programm zum Thema „Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges in Ahlen“ produziert. Außerdem ist mit professioneller Hilfe ein beeindruckendes DVD-Dokument erstellt worden. Gedenkarbeit und der Erwerb von Medienkompetenz ergänzen sich bisweilen hervorragend. Der Ostfriedhof als Kristallisationspunkt des Leidens rückte zwangsläufig immer mehr in den Fokus der schulischen Bemühungen. Es entstand die Idee, dort alljährlich der Opfer der deutschen Aggression und des NS-Rassenwahns zu gedenken und damit einen aktiven Beitrag für Völkerverständigung und Frieden zu leisten. Erstmals im Jahre 2005 führte unsere Schule am 8. Mai, dem Tag, an dem 1945 der Krieg in Europa endete, eine stark beachtete Veranstaltung durch. Diese Tradition hat bis heute Bestand; damit das Gedenken nicht zum Ritual erstarrt, wechselt in jedem Jahr der inhaltliche Schwerpunkt.

Die persönliche Betroffenheit und Verantwortung hat bei den in dieser Sache Engagierten an der Fritz-Winter-Gesamtschule zur Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geführt, in dessen Obhut das Gräberfeld liegt. Es wurde eine neue - inhaltlich angemessene - Informationstafel gestaltet, und aus dem gemeinsamen Anliegen erwuchs eine dauerhafte Kooperation, die 2006 in einen Patenschaftsvertrag für die Pflege des Gräberfeldes zwischen der Gesamtschule, dem Volksbund und der Stadt Ahlen mündete.

Weitere wichtige Bündnispartner für das gemeinsame Anliegen, dem faschistischen Gedankengut in seiner alten und neuen Form entgegenzutreten, waren naturgemäß die christlichen Kirchen sowie

der Deutsche Gewerkschaftsbund, mit dem zusammen wir 2005 eine gut besuchte Veranstaltung durchführten. Hinzu kam ein gemeinsam mit der Volkshochschule organisierter Abend im Forum unserer Schule am 27. Januar 2005, dem Holocaust-Gedenktag, an dem eine Auschwitz-Überlebende über ihr Schicksal berichtete und zusammen mit einer Vertreterin der jüdischen Gemeinde aus Münster über Erscheinungsformen des Rassismus und Antisemitismus diskutierte.

Ein Jahr später wurde diese Auseinandersetzung auf wissenschaftlicher Ebene fortgesetzt: durch eine Veranstaltung über Hintergründe der modernen Xenophobie, zu der ein Historiker sowie Mitglieder einer Bielefelder Forschungsgruppe eingeladen waren.

Manchmal sind es Impulse von außen, ungeplante und kaum planbare Ideen, die eine Kette von Entwicklungen in Gang setzen. So etwas geschah 2005, als auf einem Fortbildungsseminar das bizarre Schicksal der italienischen Militärinternierten erörtert wurde: der Soldaten, die nach dem Bündniswechsel Italiens 1943 von NS-„Waffenbrüdern“ zu verhassten Feinden wurden und die zu Tausenden in deutsche Lager verbracht wurden. Die große Zahl der Betroffenen machte deutlich, dass auch Ahnen von dieser Entwicklung des Krieges betroffen war. Deshalb lag die Frage nahe, ob sich nicht ein Forscherteam dieses verdrängten Aspektes der Kriegsgeschichte annehmen könne.

Tatsächlich fand sich eine zwölköpfige Schülergruppe, die in mühseliger Kleinarbeit dem Leben und Leiden dieser Menschen nachspürte, sei es durch Interviews, Archivrecherchen oder statistische Auswertung von Daten. Die beteiligten Schülerinnen und Schüler machten sich auf diese Weise intensiv vertraut mit den Arbeitstechniken eines Historikers, entwickelten aber zusätzlich viel Empathie für die jungen italienischen Soldaten, denen die NS-Führung ihren völkerrechtlichen Status als Kriegsgefangene genommen und damit der fanatisierten Willkür vor Ort ausgeliefert hatte.

Die Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart konnte 2006 geschlagen werden, als es gelang, Kontakt zu drei noch lebenden ehemaligen Kriegsgefangenen in Italien aufzunehmen. Plötzlich bekamen Namen Gesichter, aus dünnen Daten kristallisierten sich individuelle Schicksale heraus. Gekrönt wurde diese schönste Form der Geschichtsarbeit durch die Möglichkeit, zwei dieser hoch betagten Herren in Italien zu interviewen. In diesen Interviews beeindruckten sie die beteiligten Schülerinnen und Schüler mit ihrer Herzlichkeit und ihrem Bemühen, die harten Jahre von 1943 bis zum Kriegsende in ein versöhnliches Licht zu stellen.

Bereits im Laufe des Jahres 2007 hatte sich zwischen den Geschichtsforschern und einem Kunstkurs unserer Schule sich eine intensive Kooperation entwickelt. Die Künstler fügten durch ihre eigenen - eben künstlerische - Inspirationen dem Thema eine weitere Dimension hinzu. Die jungen Leute entwickelten ein enormes Maß an intrinsischer Motivation, als gemeinsam beschlossen wurde, das Projekt in eine Ausstellung münden zu lassen. Für die Realisierung dieses Vorhabens konnte sogar ein Technikkurs gewonnen werden, der ein maßstabsgetreues Modell einer Baracke baute, um den Ausstellungsbesuchern eine handgreifliche Vorstellung vom Leben der Kriegsgefangenen zu vermitteln.

Der Holocaust-Gedenktag 2008 bot den angemessenen Rahmen für die Eröffnung der Ausstellung, die unter großer medialer Aufmerksamkeit stattfand. Leider war die Teilnahme der beiden ehemaligen italienischen Kontaktpersonen aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich, aber ihre bedauernden Absagen machten deutlich, dass dieses Projekt einen kleinen Beitrag zur Völkerverständigung geleistet hatte. Für die beteiligten Schülerinnen und Schüler bot das Engagement in diesem selbst gewählten und gesteuerten mehrjährigen Vorhaben sicherlich eine

ideale Möglichkeit zu selbst bestimmtem Lernen. Das Ergebnis wurde schließlich mit einem Preis der renommierten Stiftung „Demokratisch Handeln“ honoriert.

Auch die Erinnerungs- und Gedenkarbeit auf dem Ostfriedhof hat ihren Fortgang genommen. Mittlerweile ist es gelungen, sie zu einem Projekt aller weiterführenden Schulen Ahlens zu machen. Dessen Ziel bestand darin, die 127 sowjetischen Kriegsgefangenen sowie Zwangsarbeitern und -arbeiterinnen durch individuell gestaltete Holzstelen aus ihrer Anonymität zu befreien und ihnen damit ihre Würde wiederzugeben. Die Gestaltung der Stelen und damit verbunden eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit begann mit der Vorbereitung auf den Gedenktag des 8. Mai 2010, wurde über das Jahr in den einzelnen Schulen fortgeführt und fand schließlich mit ihrem feierlichen Einsetzen am 8. Mai 2011 ihren Höhepunkt. Damit hat die Arbeit an der Vergangenheit für ein friedliches Zusammenleben eine neue übergeordnete Qualität erreicht.

Die im Jahre 2006 übernommene Patenschaft für das Gräberfeld der Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen auf dem Ostfriedhof ist im Jahre 2015 feierlich, im Beisein von Dr. Peter Paziorek als stellvertretender Landesvorsitzender des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge erneut besiegelt worden. Dabei nimmt inzwischen auch eine Bildungspartnerschaft mit dem Volksbund deutliche Konturen an.

Der „Garten der Erinnerung“, unmittelbar vor dem Haupteingang der Schule, ist ein Ergebnis der intensiven Auseinandersetzung mit den 127 Toten auf dem Ostfriedhof. In diesem Zusammenhang gestaltete Stelen haben einen würdigen Platz im „Garten der Erinnerung“ gefunden. Durch seine Gestaltung und die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler regt er gewiss zum Nachdenken an. Damit ist die Erinnerungskultur, für alle überaus deutlich sichtbar, zur Schule geholt worden.

Zudem befindet sich die Fritz-Winter-Gesamtschule auf dem Weg ihre Materialien, Projekte und Erkenntnisse zur Erinnerungskultur zu digitalisieren und für die Zugriffe anderer Schulen zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang sei auf das von allen weiterführenden Schulen in Ahlen getragene Projekt „Weg der Erinnerung“ verwiesen.

Trotz des berechtigten Stolzes auf das Erreichte gibt es keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen. Die in einem beängstigenden Maße zunehmenden Hetztiraden der Neonazis gerade auch in Ahlen erfordern zusätzliche präventive Arbeit an unserer Schule, um sie als einen Ort des Lernens vieler Kulturen zu stärken. Deshalb hat sich die Schülerversammlung (SV) im Schuljahr 2010/2011 erfolgreich darum bemüht, die Fritz-Winter-Gesamtschule in das internationale Netzwerk Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage einzubinden.

Mit der Aufnahme verpflichtet sich die jeweilige Schule, sich des Themas Rassismus anzunehmen und tatkräftig alle Verstöße gegen die Menschenrechte zu bekämpfen. Wir hoffen, mit dieser Initiative ein Zeichen setzen zu können für die Stärkung des demokratischen Bewusstseins nicht nur in unserer Schulgemeinde, sondern darüber hinaus in der Bürgerschaft unserer Heimatstadt.

Im Kanon der kulturellen Bildung erhält die Erinnerungskultur an der Fritz-Winter-Gesamtschule eine bemerkenswerte Bedeutung.

Zu 6: Bildung is[s]t gut!

Essen macht satt. Wäre das schon alles, wir bräuchten nicht weiter zu reden. Doch wir tun es, und zwar mit Begeisterung. Denn Essen macht viel mehr - macht uns glücklich, gesprächig, gesund, stark, gut gelaunt, raffiniert, empfindsam, macht uns wärmer oder kühlt uns ab, macht uns träge und zufrieden oder wach und inspiriert. Essen ist Leben. Essen ist Kultur.

Von der Idee zur Umsetzung

Im Mai 2007 thematisierte ein Vater in der Sitzung der Schulpflegschaft der Fritz-Winter-Gesamtschule das vorhandene Übermittagsangebot und brachte gleichzeitig den Bio-Caterer Dr. Hoppe, der einen Gastronomiebetrieb in der ehemaligen Zeche Westfalen in Ahlen eröffnet hatte, ins Spiel. Damit war ein Anstoß gegeben, dessen Auswirkungen die ganze Schule verändern sollten.

Dr. Harald Hoppe hatte zusammen mit der Offenen Schule Kassel-Waldau ein völlig neues Ernährungskonzept entwickelt, das die Akteure in Ahlen (Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer) in Begeisterung versetzte, weil es der dem pädagogischen Konzept der Schule absolut überzeugend entsprach.

Mit dem Motto „Bildung is[s]t gut!“ wurde das Konzept auf die Fritz-Winter-Gesamtschule übertragen und besonders um dem Aspekt der Esskultur erweitert. Die Begeisterung war so groß, dass sogar die anfängliche Hürde mit einem notwendigen Investitionsvolumen von 85.000,00 Euro gemeistert wurde. Starke Mitstreiter zu diesem Zeitpunkt waren die Volksbank Ahlen, die Techniker Krankenkasse und PMS, Ahlen).

Zur Institutionalisierung - Aufbau von Strukturen

Zur Sicherstellung des Erreichten sind Arbeitskreise auf unterschiedlichen Ebenen eingerichtet worden:

- als ISP-Arbeitsgruppe des Kollegiums (ISP = Institutionelles Schulentwicklungsprogramm)
- als Steuerungsgruppe mit Vertretern der Lehrerschaft, der Schülerschaft und der Elternschaft
- als Arbeitskreis mit Vertretern der Schule und außerschulischen Kooperationspartnern (VEBG = Verein für Ernährung, Bewegung und Gesundheit in der Fritz-Winter-Gesamtschule e.V., MIA = Mittelstandsinitiative Ahlen, biond = Dr. Hoppe Bio-Schulverpflegung)

Das Konzept

Den Kindern und Jugendlichen stehen in der Mensa bis zu acht Free-Flow-Themeninseln mit unterschiedlichem Angebot zur Verfügung, aus denen sie frei wählen können:

- eine "Suppenstation" mit einer täglich wechselnden Tagessuppe
- eine "Wokstation", an der ein Koch frische Gemüsegerichte zubereitet
- eine "Menüstation" mit dem jeweiligen Tagesgericht
- eine "Salatbar" mit bis zu sechs Sorten Rohkost und drei Dressingvarianten
- eine "Pastastation" mit Nudel- und Soßenvariationen
- eine "Pizza- und Snackstation" mit Bio-Fast-Food
- ein "Dessertstand" mit hohem Anteil an Milch- und Obstspeisen

- ein "Getränkestand" mit Wasser und Fruchttee

Die Kinder und Jugendlichen können aus allen Stationen - abgesehen vom Tagesgericht - auch mehrmals frei wählen und kombinieren. Die frische Zubereitung im Wok in der Schulmensa verleiht dem Ganzen einen Erlebnisaspekt. Selbstständigkeit ist oberstes Prinzip.

Die Atmosphäre in der Mensa ist insgesamt ruhig und entspannt, das Miteinander ist von gegenseitigem Respekt getragen. Eine ganze Schulklasse ist jeden Mittag helfend tätig: bei der Einlasskontrolle mit dem Handscanner, an der Salatbar, an der Nudeltheke, bei der Ausgabe des Menüs und auch bei der Geschirr- und Besteckrückgabe. Sie alle tragen ein orangenes Poloshirt und sind so gut zu erkennen. Das Projekt wird kontinuierlich von der inzwischen schuleigenen Diplom-Oekotrophologin begleitet.

Die Kinder und Jugendlichen unterhalten sich während des Essens, bedienen sich gegenseitig und regeln das Abräumen gemeinschaftlich.

Etwa 60 Mütter und Väter unterstützen das Konzept durch ihre tatkräftige Unterstützung in der Küche. Weitere Eltern engagieren sich im eigens gegründeten "Mensaverain" (VEBG e.V.).

Goldener Teller

Im Jahre 2010 ist das Mensakonzert der Fritz-Winter-Gesamtschule als bestes Schulrestaurant Deutschlands mit dem "Goldenen Teller" ausgezeichnet worden.

Netzwerkarbeit

Die Fritz-Winter-Gesamtschule ist inzwischen Teil des Netzwerkes "Bildung und Gesundheit", arbeitet sehr eng zusammen mit der Vernetzungsstelle Schulverpflegung Nordrhein-Westfalen und hat in den vergangenen Jahren etwa 250 Besuchergruppen aus Schulen, Mensen, Kantinen und Schulbehörden zu Gast gehabt und viele von dem Konzept begeistern können.

Zu 7:Literatur - die Welt der Leser und Autoren

„Sie haben eine wunderbare Bibliothek - solche Räume des Lesens, der Stille sind heutzutage noch kostbarer als früher. Das Ambiente ist wirklich gelungen, und was ich von Lehrern und Schülern gehört habe, lässt mich hoffen, dass die Welt der Leser (als Parallelwelt) weiterleben wird.“ (Ulla Lachauer)

Literatur braucht Orte und Räume, die zum Verweilen einladen. Literatur braucht aber auch Autorinnen und Autoren, die uns etwas zu sagen haben, die uns fesseln, die uns zum Nachdenken bringen, die uns in fremde Welten entführen oder Vordergründiges hinterfragen. Solche Menschen, ihre Bücher und der Kontakt mit ihnen sind in der Fritz-Winter-Gesamtschule herzlich willkommen, beispielhaft seine hier fünf Menschen in ihrer Bedeutung für unsere Schule kurz vorgestellt:

Ursula Lachauer

Seit dem 4. Oktober 2011 ist die renommierte Journalistin, Buchautorin und Filmemacherin Patin für unsere Schule im Netzwerk *Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage*. Mit ihr hätten wir wohl keine bessere Wahl treffen können, denn die 1951 in Ahlen Geborene fühlt sich ihrer früheren Heimatstadt immer noch fest verbunden.

Am 4. Dezember 2014 war Ulla Lachauer letztmalig Gast in der Fritz-Winter-Gesamtschule und hatte für die Eröffnung der neuen Bibliothek die kleine Erzählung „Der neugierige Affe“ im Gepäck dabei. Und so wurde der kleine Affe Coco mit seinem blauen Fahrrad zum Mittelpunkt des Vor- und auch des Nachmittags. Er oder besser gesagt die Autorin Ulla Lachauer verwickelte die Schülerinnen und Schüler am Vormittag und die Erwachsenen am frühen Nachmittag in einen intensiven Meinungs-austausch über die Bedeutung des Lesens von Büchern, über das heimliche Lesen, über das Lesen im Bett und über das Eintauchen in fremde Welten, die zu Parallelwelten werden können und dürfen.

Hannah Gofrit

Der 27. Januar 2005, der 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, war Anlass für die Fritz-Winter-Gesamtschule sich im Rahmen eines Projekt-tages in allen Jahrgängen mit dieser Thematik zu beschäftigen. Eine 6. Klasse las an diesem Vormittag zusammen mit ihrer Klassenlehrerin das Buch „Gern wäre ich geflogen, wie ein Schmetterling“ von Hannah Gofrit. Es handelt sich hierbei um die autobiographische Geschichte eines jüdischen Mädchens aus Polen, das den Holocaust überlebt. Im Anschluss an die Lektüre bastelten die Schülerinnen und Schüler Schmetterlinge und schrieben Briefe an Hannah, die, damals 70jährig, in Tel Aviv lebte. Die Antwort kam einige Wochen später und seither hat sich ein reger Kontakt entwickelt. Seitdem wird immer wieder in einzelnen Klassen im Religionsunterricht die Lektüre bearbeitet, was vor zwei Jahren eine 7. Klasse dazu inspirierte, ein Sprechtheater zu entwickeln und den Parallelklassen vorzustellen.

Auch zukünftig bleiben wir um den Kontakt zu Frau Gofrit bemüht und freuen uns über ihre doch sehr persönlichen Briefe.

Marga Spiegel

Marga Spiegel (geboren am 21.06.1921 in Oberaula als Marga Rothschild und gestorben am 11.03.2014 in Münster) war eine Überlebende des Holocaust. Die Jüdin tauchte mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter von 1943 bis 1945 bei katholischen Bauern im Münsterland unter und entging so der drohenden Deportation. Über diese Zeit veröffentlichte Marga Spiegel unter anderem 1969 ein Buch, das 2009 verfilmt wurde. In diesem Zusammenhang war sie Gast in der Fritz-Winter-Gesamtschule, las aus ihrem Buch und berichtete als Zeitzeugin von ihren Erfahrungen als Jüdin im Münsterland.

Hans-Jürgen Zacher

Seit etwa 2010 besteht eine Kooperation mit Herrn Dr. Hans-Jürgen Zacher, Autor des Buches „Vern - ich suchte einen Zeitzeugen und fand einen Freund“. Herr Dr. Zacher kam ein erstes Mal zu einer Lesung an die Fritz-Winter-Gesamtschule, als sich damals eine 10. Klasse, ebenfalls im Religionsunterricht, intensiv mit der Thematik „Judentum - zwischen Erinnerung und Neuanfang“ beschäftigte. Seither gibt er regelmäßig für kleinere Schülergruppen Lesungen in der Bücherei der Schule. Im Rahmen der Erinnerungsarbeit am 27. Mai diesen Jahres fand die Lesung für den

gesamten 9. Jahrgang im Forum der Schule statt. Diese etwa 3 stündige Veranstaltung wurde zusätzlich begleitet von zwei Musikern, die Klezmermusik und jiddische Texte darboten.

Matthias Gerschwitz

Bereits zum vierten Male war in diesem Jahr Matthias Gerschwitz zu Gast an der Fritz-Winter-Gesamtschule. Er ist Autor des Buches „Endlich mal was Positives“, welches autobiographisch seine Geschichte als HIV-positiver Mensch erzählt. Im Rahmen der Präventionsarbeit der Schule findet das Thema u. a. immer wieder Eingang in den Unterricht des Ergänzungsstundenfaches „Gesundheit und Hygiene“ in Jahrgang 9 und 10 und die Teilnahme am Projekt „Patenschaft für einen Tag“ der Aids-Hilfe Ahlen. Matthias Gerschwitz wird uns weiterhin einmal jährlich diese Lesung anbieten, kommt gern als Gast zu uns und findet gut informierte und interessierte Schülerinnen und Schüler vor.

Bibliothek

Die Bibliothek der Fritz-Winter-Gesamtschule ist ein auch künstlerisch einladend gestalteter Raum. Sie ist in jeder Mittagspause geöffnet und lädt ein zum Lesen und Verweilen. Inzwischen hat sich auch ein kleiner Kreis von Eltern gefunden, der an allen Vormittagen von der zweiten bis zur fünften Stunde eine Aufsicht in der Bibliothek stellt. So können Schülerinnen und Schüler auch zu diesen Zeiten diesen Raum des Lesens nutzen.

Zu 8: Lernkultur

„Ich unterrichte meine Schüler nie; ich versuche nur, Bedingungen zu schaffen, unter denen sie lernen können.“ (Albert Einstein)

In einer Schule wird - selbstverständlich - gelernt. Es werden Inhalte aufgenommen, verarbeitet, geprüft, abgeprüft und nach nachvollziehbaren Kriterien Leistung bewertet. Es wird selektiert, es werden Abschlüsse vergeben, es werden Biographien geprägt. Das ist der Sinn und Zweck einer jeden Schule und Schulform.

Eine Gesamtschule startet prinzipiell unter besonderen Voraussetzungen. Ihre Klassen, die je aus Schülerinnen und Schüler mit Haupt-, Realschul- und Gymnasialempfehlungskinder zusammen gesetzt sind, haben die Heterogenität schon mit in die Wiege gelegt bekommen und die Schule ist sich dessen in Bezug auf Unterricht und Umgang miteinander bewusst. Deshalb war es für unsere Schule selbstverständlich, dass sie nicht nur das NRW-Zertifikat der „Gütesiegelschule Individuelle Förderung“ erwarb, sobald dieses vergeben wurde, sondern auch bald zur Stützpunktschule von Individueller Förderung wurde. Und auch in dem Moment, als das Gütesiegel durch das Zertifikat der „Zukunftsschule Individuelle Förderung NRW“ abgelöst wurde, war die Schule eine der ersten, der das Zertifikat verliehen wurde. Zudem wurden zwei Kolleginnen zu Übergangsberaterinnen und Netzwerkberaterinnen der Bezirksregierung und des Landes NRW, die den Prozess des Übergangs weiterer Schulen zur Zukunftsschule.NRW begleiten und die Netzwerkarbeit zwischen den Schulen initiieren und koordinieren. Netzwerke entstehen dort, wo Schulen sich zusammenschließen, um unter bestimmten Kriterien individuelle Förderung zu verbessern und zu optimieren. Die Fritz-Winter-Gesamtschule engagiert sich in diesem

Zusammenhang ganz intensiv im Bereich von Beratung und LernCoaching, einem Bereich, der für die Schule ganz selbstverständlich immer schon sehr große Wichtigkeit besaß: die gelingende Kommunikation zwischen den fast unzähligen an Schule beteiligten Menschen in allen Bereichen, auch und besonders im Bereich des Lernens, der Lernberatung und der Laufbahnplanung und Optimierung von zielgerichtetem Lernen.

Das Lernberatungsbüro koordiniert hier mit den sechs Lernberatern, die jeweils in einem Jahrgang aktiv arbeiten, nicht nur die individuellen Beratungsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern, sondern auch die weiteren Hilfs- und Beratungsinstanzen:

Braucht ein Kind Hilfe bei der Rechtschreibung, nimmt die Lernberatung mit den Klassenlehrern Kontakt zu den LRS-Spezialisten der Schule auf, hakt es in Mathe, kann die Hilfe von gut fortgebildeten Dyskalkuliekollegen organisiert werden, Kinder mit besonderen Begabungen werden im Falle von Underachievement von der Kollegin mit ECHA-Diplom begleitet. Wenn Kinder und ihre Eltern Unterstützung im Bereich der Wochenpläne wünschen, können sie nach dem Unterricht die Lernbegleitung aufsuchen, wo ältere Schülerinnen und Schüler unter Leitung von Fachkolleginnen und Kollegen die Aufgaben betreuen und mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch die Schulsozialpädagoginnen sind bei auftretenden Lernproblemen ansprechbar, wenn Gründe außerhalb von Schule zu bearbeiten sind.

Alle diese Hilfs- und Stützungsinstanzen sind im Zuge der geplanten Schulentwicklung durch das Fortbildungskonzept untermauert. Fast 110 Kolleginnen und Kollegen haben im Laufe des Schuljahrs 2014/2015 an Fortbildungen im Hause teilgenommen, die ihnen die Haltung und die Methoden von LernCoaching näher gebracht haben. Eine koordinierende Arbeitsgruppe arbeitet im Bereich der Überarbeitung der Materialien, der Gesprächsführung, u.ä. im Trainingsraum und der Lernberatung. Sie wird im kommenden Jahr besonders den Aspekt des Coachings im Unterricht voranbringen, selbstgesteuertes Lernen und kooperative Lernformen hierzu weiter thematisieren und hat von der Lehrerkonferenz den Auftrag bekommen, ressourcenorientiertes Miteinander und die stärkenorientierte Grundhaltung in ein leitbildartiges Gesamtkonzept der Schule zu fassen.

Respekt vor dem Anderen, Wertschätzung und eine auf positiver Beziehung fußende Grundhaltung ermöglichen heute und in Zukunft erfolgreiche Lernprozesse aller Schülerinnen und Schüler zu begleiten und ihnen Freude und Erfolg zu ermöglichen.

Dieses Grundverständnis einer Lernkultur der Akzeptanz und Wertschätzung sowie der Freude an Vielfalt ist auch im Schulprogramm der Schule festgeschrieben.

Zu 9: Kultur der Gemeinschaft

"Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer."

Antoine de Saint-Exupery (Die Stadt in der Wüste / Citadelle)

Wer über Schulentwicklung schreibt, hat ein besonderes Vokabular: Vieles über Jahresarbeitspläne, Evaluation, Standardsicherung, Kompetenzen können wir da lesen - wenig von Träumen, Begeisterung, Kreativität und Spontanität, von Akzeptanz und Wertschätzung, von der Freude an Vielfalt.

Suchen wir nur Handwerker, vergeben Arbeit, beschaffen Holz? Manchmal ist es wohl so und dann wundern wir uns, dass das Schiff so gar nicht wachsen will - dass Lehrerinnen und Lehrer schon beim Nennen mancher Begriffe in eine blutleere Starre verfallen. Eine Starre, aus der heraus sich eine facettenreiche Schule sicher nicht aufbauen lässt, zumal hier viel zusätzliches Engagement - mehr Kür als Pflicht - gefragt ist.

Die Perspektive wechseln

Eine Bedarfsanalyse steht in der Regel am Anfang eines Schulentwicklungsprozesses - und meistens erweist sich der Bedarf deutlich höher als die vorhandenen Ressourcen. Ziele werden also in Teilziele untergliedert, an Ressourcen orientierte Maßnahmen werden geplant und durchgeführt - und es werden die Menschen, die daran arbeiten sollen, „zusammengetrommelt“, manchmal eher weniger als mehr freiwillig, mehr pflichtbewusst als begeistert. Aber: wir haben ja keine Wahl, der Bedarf ist da - nur hat eben der Einzelne oft gerade nicht diesen Bedarf.

Ohne Frage gibt es Handlungsfelder, in denen Schulentwicklung so funktionieren muss. Es gibt knallharte Notwendigkeiten und Pflichten, Erlasse, Curricula, die umgesetzt werden müssen. Mit Überzeugungsarbeit (klingt so anstrengend, wie es ist), professionellem Projektmanagement und einsatzbereiten Lehrerinnen und Lehrern lässt sich da wohl ein ganz „ordentlicher Job“ machen. Eine stürmische Eigendynamik, die alle Beteiligten über sich hinaus wachsen lässt, ist so wohl kaum vorstellbar.

Was aber, wenn am Anfang nicht die Frage nach dem (zwingenden) Bedarf steht? Wenn wir Fragen: „Wer will einen Traum verwirklichen? Welche Träume haben Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Schülerinnen und Schüler?“ Dann finden sich Menschen zusammen, die zu allerhöchstem Engagement bereit sind, Entwicklungen voran treiben, Ihr Handwerk erlernen und - vor allem - andere mitreißen wollen. Und wer sieht, dass Einsatz sich lohnt, wird oftmals angesteckt, selbst aktiv zu werden.

An der Fritz-Winter-Gesamtschule versuchen wir so oft wie möglich genau diesen Weg zu gehen, indem wir dort investieren, wo Eigeninitiative und überdurchschnittliches Engagement bereits vorhanden sind. Die Chancen auf diesem Weg etwas aufzubauen sind hoch und investierte Ressourcen bringen reichliche Früchte. Beinahe erstaunlich ist, dass die Aktivitäten sich letztendlich sehr passgenau am Bedarf unserer Schule orientieren.

Wie erklärt sich das? Wer sich engagiert hat Beweggründe dafür. Für Lehrerinnen und Lehrer liegen sie oft in der Wahrnehmung eines konkreten Bedarfs im Schulalltag. Im Zusammenspiel mit eigenen Neigungen, individuellen Voraussetzungen und Erfahrungen ergeben sich daraus Lösungsansätze, die sehr persönliche Züge tragen können, sich aber trotzdem immer noch an einem konkret vorhandenen Bedarf orientieren. Gleichzeitig heißt begeisterte Initiative auch, sich in ein Arbeitsfeld einzuarbeiten (das „Handwerkszeug“ zu erwerben), mit den Beteiligten zu kommunizieren und so für eine Einpassung zu sorgen. Viele Projekte im Bereich unserer Schule sind auf diesem Weg entstanden: Schulsanitätsdienst, Streitschlichtung, Sozialpräventive Projektstage,

Gesundheitswoche Und jedes einzelne Projekt hat in der Schulgemeinde wohl auch das Bewusstsein geschärft, wie wir miteinander umgehen möchten: mit Akzeptanz und Wertschätzung.

Begeisterung ist der Atem des Lebens!

Mit der von uns entwickelten und gelebten Kultur des Miteinander hat sich die Fritz-Winter-Gesamtschule im Jahre 2010 erfolgreich um den Deutscher Präventionspreis beworben. Die uns so zuteil gewordene Anerkennung hat weiteres Engagement freigesetzt und unserer Grundausrichtung neue Nahrung gegeben: Begeisterung ist der Atem des Lebens.

„Wenn wir wollen, dass unsere Kinder für das Leben lernen, dann muss eines in der Schule stimmen: Die emotionale Atmosphäre. Wir wissen nicht, nur warum Lernen bei guter Laune funktioniert, sondern sogar, warum Lernen nur bei guter Laune erfolgen soll. Nur dann nämlich kann das Gelernte später beim Problemlösen überhaupt verwendet werde.“

(Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer 2006, S. 440)

Zu 10: Gartengestaltung

Im Umgang mit der Natur lernen alle Sinnen: Der Duft selbst gezogener Blumen oder Kräuter ist eine wunderbare Erfahrung, die Gestaltung eines bislang brachliegenden Schulgeländes, das Anlegen eines Beetes oder eines Blumenkastens nach eigenen und gemeinsamen Vorstellungen beflügelt Fantasie und Schöpferdrang. So nehmen in der Natur Kulturräume Gestalt an.

So nahm der „Oasenbau“ seinen Anfang

Im Frühjahr 2007 wurde mit folgendem Text in der Informationsbroschüre zu den damaligen Wahlen im Wahlpflichtbereich II um die Teilnahme an dem ersten Kurs im Berufsfeld Garten- und Landschaftsbau geworben:

„Im Schulalltag findet der Unterricht überwiegend im Gebäude statt, in Klassenräumen, Fachräumen und Sporthallen. Wir wollen hinaus in die Natur und kreativ mit ihr umgehen: Ziel unserer Arbeit ist die Planung und Gestaltung von Gartenräumen für unsere Schulgemeinde. Wir schauen uns Gärten in Ahlen und Umgebung, auf Landesgartenschau geländen und in der Literatur an und entwickeln Ideen für unser Schulgelände. Wir stellen unsere Planung der Schulgemeinde vor und werben für unser Konzept. Wir setzen Gartenideen um, und vielleicht schon im Frühjahr 2008 nutzen wir die angelegten Gartenflächen und „ernten“ Blumen, Früchte, Kräuter ...“

Ideen zur Finanzierung des ersten konkreten Gartenraumes

Mit Schulleitung und Förderverein wurde überlegt, dass es für eine nachhaltige Entwicklung des neuen Faches beziehungsweise für den Umgang mit der unsere Schule umgebenden Natur generell wichtig ist, an zentraler Stelle einen Gartenraum mit Vorzeigefunktion zu schaffen. Die Brache, die eingerahmt von den großen Fenstern der Flure zu Forum und Mensa lag, an der täglich die Schülerschaft und das Lehrerkollegium zur Mensa oder in den Kunst- und Darstellen/Gestalten-Unterricht vorbei laufen mussten, sollte dies erreichen. Ihre Gestaltung zu einem ansehnlichen Mittelpunkt der Schule würde mehrfach wirken: für die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer als

sichtbarer Erfolg ihrer Arbeit, für die anderen Mitglieder der Schulgemeinde als nachhaltig nutzbarer und zu schätzender Kulturraum.

Nachdem die Ideen zur Gestaltung der Brache zu einem Atrium auf einer Sitzung des Fördervereins vorgestellt worden war, sagte der Förderverein seine Unterstützung zu. Mit dem Leiter des Ahlener Stadtteilbüros entstand die Idee zur Bewerbung um Mittel der Europäischen Union. So wurde der Bau des Atriums ein Projekt zur Qualifizierung von Schülerinnen und Schülern im GaLaBau (Garten- und Landschaftsbau) im Rahmen von LOS (Lokales Kapital für soziale Zwecke).

Atrium - eingebettet in ein Gesamtkonzept

Die Projektidee ist eingebettet in ein Gesamtkonzept der langfristigen Planung der Verbesserung von Schulhof- und Grünflächen (Nachhaltigkeit). Die Schulgemeinde der Fritz-Winter-Gesamtschule plante als ersten Schritt zur Umgestaltung des Schulgeländes - Verwandlung von Brachen in ökologisch und pädagogisch sinnvoll nutzbare Schulhofräume - ein Atrium. Dieses sollte „Grünes Klassenzimmer“, Lernort zum Lernen mit allen Sinnen und „Dorfplatz“ der Schulgemeinde werden. Der Bau und die Bepflanzung des Atriums erfolgten im Rahmen des LOS-Projekts. Gemeinsam mit einem Ahlener Meisterbetrieb und dem Grünflächenamt der Stadt Ahlen sowie dessen Meister legten die Schülerinnen und Schüler ein terrassiertes Hangbeet an und gestalteten unter Anleitung die ebene Fläche des Innenhofes durch Auskoffern, Pflastern und Anlegen weiterer formaler Beete. Nach Fertigstellung des „Rohbaus“ erfolgte die gemeinsame Auswahl und Pflanzung von Gehölzen und Stauden.

Die Abrissarbeiten von Gestrüpp, die Beseitigung von Müll und die Planungen für die Neugestaltung beschäftigten seit dem Anfang des Schuljahres 2007/2008 17 Schülerinnen und Schüler, die den Kurs gewählt hatten. Es ist ein formaler Gartenraum mit Hang-Steinbeeten, gepflasterter Fläche und einem großzügigen Sitznischen-Heckenraum im Zentrum entstanden. Die Sitzbänke wurden in einem Technik-Kurs des Wahlpflichtbereiches II hergestellt.

Die Idee des nachhaltigen Umgangs mit der Natur verbreitet sich

Im Schuljahr 2008/09 wurde ein zweiter Kurs im Wahlpflichtbereich des neunten Jahrgangs eingerichtet. Der erste Kurs im nunmehr zehnten Jahrgang wurde fortgeführt. Mit der stärkeren Einbeziehung des Schulverwaltungsamtes der Stadt Ahlen konnte mit einem für die Gesamtschule zuständigen Mitarbeiter ein Unterstützer unserer Planungen gewonnen werden.

Beide Wahlpflichtbereich II-Kurse planten die Gestaltung eines „Schulfamilien-Gartens“ als Ruhe-Oase für sommerliche Unterrichtsveranstaltungen und die Mittagspause sowie für Klassentreffen und geselliges Beisammensein im Freizeitbereich - Kultur pur. Nach Zusage von finanzieller Unterstützung durch die Stadt Ahlen begannen die ersten Arbeiten. Wie im familiären Garten sollte in dem verunkrauteten Bereich eine von Beeten eingerahmte Grasfläche angelegt werden. Gartenräume entstanden durch Heckenpflanzung und Rosenbogen. Der Vater eines begeisterten Schülers zeigte den Schülerinnen und Schülern, wie die Kantensteine zur Einrahmung der Beete gesetzt werden, und arbeitete ehrenamtlich mit ihnen an mehreren Projekttagen.

Im Juni 2009 erfolgte die Gründung der Schülerfirma „Oasenbau“, die mit ihrem Konzept Gewinner im Wettbewerb „Sei ein Futurist“ wurde - ein Wettbewerb der UNESCO mit der Drogerie-Kette

dm. Das Preisgeld von 1000,- Euro wurde Kapital der Schülerfirma. So zeigt sich, dass das Konzept unserer Schule im Umgang mit der Natur und der Verschönerung unserer Schule im Sinne von nachhaltiger Bildung genauso wie unser Ansatz zu gesundem Essen und ausgewogener Bewegung anerkannt und förderungswürdig ist.

Am 18. September 2009 war Aktionstag im Rahmen der BNE-Tage (BNE = Bildung für nachhaltige Entwicklung) der UNESCO und Einweihung der zweiten Garten-Oase, dem Schulfamilien-Garten.

Weitere Projekte

Über 100 Schülerinnen und Schüler meldeten sich am Aktionstag zur Mitarbeit in der Schülerfirma und halfen künftig mit bei der Pflege der Gartenräume. Sie arbeiteten in zwei kleineren Projekten von „Oasenbau“: Schülerinnen und Schüler des fünften Jahrgangs pulten Hagebutten, säuberten die Samen und säten im Februar 2010 ungefähr 250 Wildrosensämlinge im sogenannten Rosenprojekt. Ältere Schülerinnen und Schüler arbeiteten im Pflanzkübel-Projekt und stellten Pflanzgefäße aus Beton her.

Im Frühjahr 2010 zeichnete sich ab, dass unsere Schule mit der Schülerfirma als Projekt der Stiftung Partner für Schule NRW eine Förderung erhalten kann. Wir begannen mit der Planung unserer Natur-Oase: Eine brachliegende größere Fläche (ungefähr 3.500 qm) des Schulgeländes zum Werseweg hin soll in eine „Natur-Oase“ verwandelt werden, die gleichzeitig anschauliches Medium im Unterricht wird: Ein Naturgarten mit einer Mager-Streuobst-Wiese, einem Teich als stehendem Gewässer im Vergleich zur Wese, dem Fließgewässer am Rande des Schulgeländes, einer Trockenmauer und Nisthilfen für Vögel und Insekten. Bei der Planung wurden wir vom NABU (Naturschutzbund Deutschland) und einer Diplom-Biologin beraten.

Durch diese Natur-Oase können wir unser Konzept der Nachhaltigkeit im sozialen und ökologischen Lernen in zweierlei Hinsicht ergänzen. Bei der Entstehung können Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 8, insbesondere sicherlich die ehrenamtlichen Helfer von „Oasenbau“, grundsätzlich aber alle, die beim Entstehen der Anlage Interesse entwickeln, ihren Beitrag leisten. Nachhaltig können dann Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen durch anschaulichen Biologie-beziehungsweise naturwissenschaftlichen Unterricht mit allen Sinnen lernen.

Wieder haben wir ehrenamtliche Hilfe durch Eltern gewinnen können: Eine Gruppe türkischstämmiger Väter fälltte in den Osterferien den wild gewachsenen Fichtenbestand. Für das Projekt Natur-Oase wurden 20 Schülerinnen und Schüler aus dem achten Jahrgang ausgewählt und von „Oasenbau“-Mitarbeitern des zehnten Jahrgangs angeleitet. Außerdem erhielten wir über das Grünflächenamt der Stadt Ahlen Hilfe von einer Firma, die uns mit einem Bagger die verkrautete, lehmige Bodennabe abzog. Schubkarre für Schubkarre wurden fünf Container Erdreich von den Schülerinnen und Schülern gefüllt und abgefahren sowie Magerboden in gleicher Menge verteilt. Vor den Sommerferien 2010 wurde die Magerwiese ausgesät. Kinder des fünften Jahrgangs pflanzten am Zaun ungefähr 40 der selbst gezogenen Wildrosen. In der letzten Ferienwoche trafen sich „Oasenbau“-Mitarbeiter aus dem fünften Jahrgang und betrieben Gartenpflege in Atrium und Schulfamilien-Garten, damit zum Schulbeginn alles gut aussieht.

Für die nächste Zukunft ist die Fertigstellung der Natur-Oase geplant: der Bau des Teiches und die Pflanzung einiger Obstbäume, Bau einer Trockenmauer und die Einrichtung von

Beobachtungsplätzen. Langfristig sollen alle Hänge zu den Souterrain-Unterrichtsräumen, die zurzeit nur von ungepflegtem Gestrüpp bewachsen sind und durch den hohen Anteil von Brennnesseln auch kaum begehbar sind, terrassiert werden. Ständige Aufgabe für „Oasenbau“ und alle Gartenbau-Kurse bleiben Pflege und Erhalt aller Anlagen. Projekte im floristischen Bereich, das Züchten von Pflanzen oder die Produktion von Pflanzgefäßen bieten sich immer wieder an.

Inzwischen wird das Engagement für den Naturschutz durch eine schuleigene Imkerei ergänzt. Die hier involvierten Schülerinnen und Schüler

- betreuen die Bienenvölker auf dem Gelände der Fritz-Winter-Gesamtschule,
- verarbeiten Honig und Bienenwachskerzen und vermarkten ihn in der Schule (u.a. im Schülercafé),
- bauen Bruthilfen u.a. für Wildbienen und legen Beete mit z. B. Bienenweide an,
- werben als Multiplikatoren für einen zukunftsfähigen Umgang mit der Natur.

11. Kultur- Begegnungen

Die enge Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Stadt Ahlen eröffnet den Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 5-8 neue Handlungsspielräume und aktive Teilhabe an den kulturellen Angeboten ihrer Stadt und der Umgebung. Mit den Kulturrucksackangeboten werden erste Berührungsmomente für ganze Schulklassen initiiert. So können für alle Schülerinnen und Schüler der 5ten Klassen ausgedehnte Besuche und Workshops im Kunstmuseum Ahlen organisiert werden. Die Zusammenarbeit mit dem Museum und den dortigen Museumspädagoginnen vernetzt sich so über die Zusammenarbeit mit den „Kunstklassen“ hinaus. In den Ferien nutzen die neugierig gemachten Kinder die Angebote der Malschule. In der Freizeit zu musizieren, Theater zu spielen und spannende Bücher und Medien zu entdecken kann über den Weg in die Musikschule, dem Bürgerzentrum Schuhfabrik und die Bücherei entwickelt werden. Das Jugendzentrum lockt mit Angeboten zu Hip-Hop und das, wenn gewünscht auf englischer Sprache. Mit Besuchen im Theater wird der Blick auch von jungen Menschen, die aus bildungsfernen Milieus kommen geweitet auf das phantastische und hinter Worten berührende Erleben. Die Kultur-Begegnungen außerhalb von Schule schärfen die Sinne und halten wach für eigene Erlebnisse und Gefühle. Mit den Führungen in der Stadt zu den Stolpersteinen und der Fahrt zur ehemaligen Synagoge in Drensteinfurt werden speziell forschendes Geschichtserleben und eine die Welt erfragende Haltung direkt vor Ort und Originalen gefordert und trainiert.

12. Musik

Musikunterricht findet zweistündig in den Jahrgängen 5 und 6 statt. Die Musikräume sind mittlerweile komfortabel ausgestattet und ganze Klassen und übergreifende Gruppen mit „Experten“ an eigenen Instrumenten präsentieren sich regelmäßig am Grundschultag und am ersten Schultag der neuen Fünfer. Das Musizieren in der Gruppe und das Singen im Chor macht den Schülerinnen und Schülern Spaß, so dass ein offenes Angebot in der Mittagspause angeboten wird.